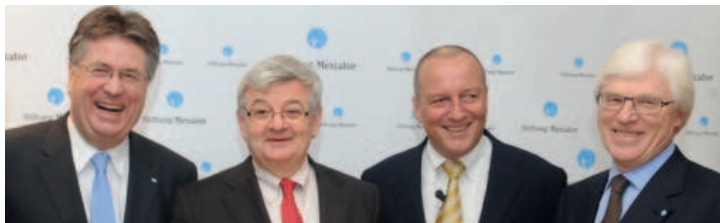




Ein Weckruf für Europa

Joschka Fischer mahnt bei der zweiten Mercator Lecture die Müdigkeit bei der EU-Erweiterung an und fragt: „Was wäre der Westen ohne die Türkei?“

Ein Gastbeitrag von Andre Wilkens, Leiter Internationale Verständigung der Stiftung Mercator



Redeten über Europa: Rüdiger Frohn, Beiratsvorsitzender der Stiftung Mercator, Joschka Fischer, Publizist Roger de Weck und Bernhard von Spiczak, Mitglied der Geschäftsführung der Stiftung.

Für ihn habe die Welt lange Zeit 90 Kilometer östlich von Frankfurt geendet. Er sei in den Kalten Krieg hineingeboren, sagte Joschka Fischer bei der zweiten Mercator Lecture Anfang November in Essen. „Dass eine Supermacht einfach einpacken und dann gehen würde, war damals unvorstellbar. Aber es ist geschehen, ohne dass in dieser Nacht ein Schuss gefallen ist“, so Fischer. Der Grund dafür sei Europa gewesen. Es war eine deutsche Einheit möglich, weil die Nachbarn vor einem wiedervereinigten Deutschland keine Angst mehr hatten, weil Deutschland in Europa fest eingebunden war. Dieser europäischen Berufung müsse Deutschland nun endlich wieder gerecht werden.

Russland geht mit offenen Armen auf die Türkei zu

Doch Fischer mahnte nicht nur die Müdigkeit der EU an. „Deutschland ist müde geworden, was Europa betrifft. Deutschland beginnt, stärker national zu denken“, so Fischer. Bisher habe Europa auf Krisen immer mit Entwicklungsschritten reagiert. Bei der anhaltenden Wirtschaftskrise aber nicht, sondern mit nationalen Maßnahmen. „Das stimmt mich skeptisch.“ Auch das Thema Türkei spricht Fischer an. Die Türkei und Russland waren jahrzehntelang Rivalen. Jetzt gehe Russland mit offenen Armen auf die Türkei zu. „Was heißt das für unsere Sicherheit oder unsere Energieversorgung?“ Die Türkei sei von zentraler Bedeutung für Europa. Es sei die Aufgabe Europas, die Türkei bei der Entwicklung zu einem modernen Staat zu unterstützen und ihr zur Seite zu stehen. Dafür setzt sich auch die Stiftung Mercator ein – mit der Türkei als wichtiger und strategischer Partner. Die Stiftung steht für ein Europa, das bei der Lösung der großen globalen Fragen eine führende Rolle übernimmt.

Wo wäre Europa heute ohne die Osterweiterung?

Das, was Joschka Fischer an diesem Abend der zweiten Mercator Lecture in Essen tat, war, eine Geschichte zu erzählen, eine Geschichte über Europa. Was er tat, war Erklärungen zu liefern, warum Europa heute dort ist, wo es steht; Ausichten zu geben, wo Europa in 20 Jahren sein könnte, seine Begeisterung für das Projekt „Europa“ kundzutun, aber auch seine Skepsis auszudrücken. Er sei vergangene Woche in Bulgarien und Rumänien gewesen. Dort sei Brüssel sehr weit weg. Aber Russland sehr nah. „Ich frage Sie, was wäre Europa heute ohne Osterweiterung – mit einem erstarkten Russland?“ Die jetzige Müdigkeit bei der Erweiterung sei zu kurzichtig. „Denn die Erweiterung ist unser stärkstes Argument. Und wir können doch stolz auf das sein, was wir bisher geschafft haben. Deshalb sollten wir jetzt weitermachen.“

Deutschland muss seiner europäischen Berufung gerecht werden

Zum Abschluss stellte Joschka Fischer eine These auf. „Die wirklich großen Veränderungen kommen erst noch.“ Vor diesen müssten wir keine Angst haben, wenn Europa zusammenfindet. Deutschland müsse seiner europäischen Berufung gerecht werden, „sonst fahren die Züge ohne uns ab – und wir stehen auf einem leeren Bahnhof und spüren nur noch den Fahrtwind.“

// Mercator Lecture

Mit der Mercator Lecture bietet die Stiftung Mercator einmal im Jahr eine Plattform für den konstruktiven Austausch zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik über aktuelle und zentrale gesellschaftspolitische Fragen. Redner der ersten Mercator Lecture waren NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers und der Soziologe Lord Ralf Dahrendorf. Die diesjährige Mercator Lecture hat mit 400 geladenen Gästen in der Philharmonie Essen stattgefunden.

// Schwerpunkt Europa

Europa wird zukünftig ein Schwerpunkt der Arbeit der Stiftung Mercator sein. Die Stiftung will dahinwirken, dass Deutschland einen positiven Beitrag zu einem Europa leistet, das allen Bürgern ein chancengleiches Leben in Wohlstand, Toleranz und Solidarität bietet; zu einem Europa, das international mit einer Stimme spricht und in der Lage ist, globale Zukunftsthemen und Herausforderungen erfolgreich mitzuprägen. Innerhalb ihrer Strategie wird sich die Stiftung im Kompetenzzentrum Internationale Verständigung auf die Regionen Europa, China und die Türkei konzentrieren.